

Die Jagd auf das Murmeltier



Foto: Monika Döitz-Breuf

Akad. Jagdwirt Karlheinz Jehle

Die Jagd auf Murmeltiere hat in Vorarlberg und im Westen Tirols eine jahrhundertalte Tradition. Stand bis vor einigen Jahrzehnten bei der Jagd auf Murmeltiere die Fleischbeschaffung und ein „Zubrot“ durch den Verkauf von Murmeltieröl im Vordergrund, ist es heute die Freude an der Jagd mit Gleichgesinnten.

Die meisten Personen kennen Murmeltiere als zutrauliche Tiere, die am Wegrand sitzen und den Menschen bis auf wenige Meter an sich heranlassen. Vor allem Jungtiere zeigen keine Scheu. Für Murmeltiere, die wenig Kontakt mit Menschen haben, gehören diese sehr wohl zu ihrem Feindbild und die Tiere flüchten schon auf ein Annähern auf 100 oder gar 200 Meter in ihren Bau. Ein „Touristenmurmel“ zu erlegen ist wahrlich keine große Kunst, jedoch in abgeschiedenen Gebieten auf die Murmeljagd zu gehen kann sehr spannend sein und fordert einiges an jagdlichem Können.

Von 16. August bis 30. September ist das Murmeltier in Vorarlberg schussbar. Im Jagdjahr 2011-2012 wurde das Murmeltier mit einem Höchstabschuss von 870 Stück verordnet. Schaut man sich die Abschusslisten der letzten Jahre an, so wird das Murmeltier in einem Ausmaß von zirka 500 bis 550 Stück pro Jahr erlegt.

Welche Murmeltiere können erlegt werden?

Bei diesem Thema klingt die Theorie doch etwas einfacher als dies in der Praxis dann umgesetzt werden kann. Eine Murmeltierfamilie besteht in der Regel aus den Elterntieren und Jungtieren verschiedener Altersgruppen. Wichtig für die Überwinterung, vor allem der Affen, sind die dominanten Tiere, vor allem der Bär. Diese sollten deshalb geschont werden. Leben in einer Familiengruppe noch zusätzlich vier oder mehr mehrjährige subadulte Tiere, so kann ohne weiteres eines von diesen erlegt werden. Um diese Vorgaben erfüllen zu können, braucht es eine sehr gute Revierkenntnis und ein genaues Ansprechen. Am leichtesten ist dies sicherlich, wenn sich mehrere Tiere im Freien aufhalten und somit eine Vergleichsmöglichkeit gegeben ist. Es ist also falsch, wenn das stärkste Murmeltier erlegt wird, denn hier handelt es sich meistens um den dominanten Bären. Auch kann mit einer großen Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass am Morgen der dominante Bär als erstes Murmeltier aus dem Bau fährt und anschließend einen Kontrollrundgang in seinem Territorium macht.

Besser ist es natürlich, wenn man Murmeltiergruppen bejagt, in welchen in diesem Jahr keine Jungtiere vorhanden sind, oder wenn es sich um alte Stücke handelt, die an der Reproduktion nicht mehr

teilnehmen. Solche alten Murmeltiere werden meist in suboptimale Territorien abgedrängt und auch deren Aussehen ändert sich, sie sind schlecht verfärbt (auch noch im September) und schauen struppig aus.

Jagdarten, Verhalten vor und nach dem Schuss

Zwei Jagdmethoden haben sich bei der Murmeltierjagd bewährt: der Ansitz am Bau und das Pirschen. Das Pirschen ist sicherlich die spannendere Jagd, setzt aber eine sehr gute Geländekenntnis voraus und wird nur erfolgreich sein, wenn ein schnelles Ansprechen möglich und der Schütze flink ist. Beim Ansitz hat sich bewährt, wenn seitlich oder schräg oberhalb des Baues angesessen wird. Wichtig ist natürlich, dass der Wind passt und eine Deckung vorhanden ist. Die Entfernung zum Bau sollte zwischen 50 und 80 Meter betragen und ein geeigneter Kugelfang ist selbstverständlich. Auf etwaige Hindernisse (z.B. Grashalme) entlang der Geschossflugbahn und auf Seitenwind ist ebenfalls besondere Aufmerksamkeit zu legen.

Die Waffe sollte auf einer geeigneten Unterlage (Rucksack oder Mantel) gebettet sein und schon auf den Bau ausgerichtet werden. Nun heißt es Geduld zu bewahren und ruhig zu sitzen. In der Regel werden, falls vorhanden, zuerst die Jungtiere auf dem Bau erscheinen. Nach einiger

Zeit werden auch die erwachsenen Tiere aus dem Bau fahren. Zuerst ist oft nur der Kopf sichtbar und erst wenn sich die Tiere sicher fühlen, werden sie in voller Körpergröße auf dem Bau sitzen und gegebenenfalls zur Äsung ziehen. Es kann natürlich schon vorkommen, dass sich die adulten Murmeltiere erst nach ein bis zwei Stunden zeigen. Gerade um die Mittagszeit, wenn es sehr warm ist, bleiben sie gerne im kühleren Bau und kommen erst in den Nachmittagsstunden wieder ins Freie. Sind mehrere Murmeltiere zu beobachten, ist die Zeit gekommen, die Murmel genau anzusprechen (zu vergleichen) und sich ein Tier auszusuchen. Das zu beschießende Tier sollte die Breitseite zeigen oder direkt auf den Schützen sichern. Unserer Erfahrung nach sollte die Kugel zwischen Kopf und Hals oder von vorne auf den Hals (Kehle) angetragen werden. Dieses Ziel ist nur einige Quadratzentimeter groß und erfordert somit eine bestens eingeschossene Waffe sowie einen sicheren und besonnenen Schützen. Diese Schüsse sind sofort tödlich. Es ist aber trotzdem angebracht, so schnell wie möglich zum Anschuss zu gehen und das Murmel zu bergen. Sollte einmal der Schuss nicht wie gewollt getroffen haben, kann es vorkommen, dass das Murmeltier nur für einige wenige Sekunden wie betäubt ist und dann in den Bau einfährt. Aus diesem Grund ist die Eile nach dem Schuss geboten.

Das erlegte Murmeltier wird an den Hinterbranten und nicht an der Rute aufgenommen und getragen. Dem Murmeltier wird vom Jagdbegleiter (bei Alleingang vom Schützen) der letzte Bissen in das Geäse geschoben und dem Schützen ein Schützenbruch überreicht. Danach geht es gleich zum Aufbrechen, dazu noch Näheres im nächsten Abschnitt. Abschließend werden die zwei Hinterbranten mit einer Kordel zusammengebunden, damit die Beute besser getragen werden kann. Dann noch zwei Hinweise, die mir wichtig erscheinen:

Ein frisch erlegtes Murmeltier darf auf keinen Fall in einen Rucksack (Schweiss- oder Plastiksack) gegeben werden. Das Tier verhitzt sehr schnell und die Haare gehen dann aus. Das Gleiche kann auch passieren, wenn das erlegte Stück über längere Zeit in der Sonne liegt. Daher sollte man immer ein Schattenplätzchen (z.B. hinter einem Stein) suchen. Murmeltiere, die ausgekühlt sind, können sehr wohl auch im Rucksack transportiert werden. Bei uns ist es aber Tradition, die erlegten Murmeltiere in der Hand zu tragen oder außerhalb auf den Rucksack zu binden.

Nun noch einige Worte zur Waffe bzw. zum verwendeten Kaliber. Ob eine Kipplaufwaffe oder ein Repetiergewehr verwendet wird, ist aus meiner Erfahrung nicht so wichtig. Ein Repetiergewehr hat vielleicht den Vorteil, dass sehr schnell ein zweiter Schuss abgegeben werden kann, falls dies erforderlich ist. Laut Vorarlberger Jagdgesetz bzw. Verordnung darf nur Munition verwendet werden, die der Stärke des Wildes entsprechend, schnelltötende Wirkung entfaltet. Ich vertrete die Ansicht, dass Vollmantelgeschosse jeden Kalibers, nicht dieser Vorgabe entsprechen. Bewährt bei der Murmeljagd haben sich kleine Kaliber wie z.B. die 17.

Rem, die 22. Magnum oder die 22. Hornet mit Teilmantelgeschossen.

Ein wichtiges Utensil, das ich bei der Murmeljagd immer dabei habe, ist ein ca. 12 cm langer Teil eines Gamsbockschlauches (mit Hakel). Diesen kann ich mit einer Flügelschraube an das obere Ende meines Pirschstockes befestigen. Schon oft konnte ich ein verendetes Murmeltier bergen, das in eine Felsspalte gefallen oder noch so weit in den Bau eingefahren ist, dass es mit der Hand nicht mehr erreichbar war.

Richtiges Aufbrechen

Das erlegte Murmeltier soll unmittelbar nach dem Schuss aufgebrochen werden. Ich verwerte und esse alle von mir erbeuteten Murmel und somit gelten die gleichen wildbrethygienischen Vorschriften wie bei allem anderen Wild, mit dem kleinen Unterschied, dass ich die Kammer nicht öffne, d.h. das Zwerchfell unversehrt lasse.

Als ersten Schritt „ringle“ ich am Weidloch den Enddarm und anschließend wird mit einem kurzen, maximal 12 cm langen Schnitt der Bauchraum geöffnet, die Blase entfernt und der Enddarm herausgezogen. Bei diesem Arbeitsschritt gibt es noch eine zweite Möglichkeit. Der Enddarm wird nicht geringtelt, sondern er wird am Ende ausgedrückt und innen wird die Losung ca. 10 bis 12 cm nach vorne geschoben,



Den Enddarm mit Knopf versehen.

dann abgeschnitten und mit einem Knopf versehen.

Als Nächstes nehme ich den Enddarm und löse mit den Fingern unter vorsichtigem Ziehen das Fett vom Dickdarm. Etwas Zeit nimmt das saubere Auslösen des Blinddarmes in Anspruch. Nun verfare ich mit dem Auslösen des Dünndarmes in gleicher Weise. Das gewonnene Fett wird auf dem Murmel „zwischengelagert“ und es muss darauf geachtet werden, dass keine Verunreinigung dazukommt. Der Dünndarm ist schon wie der Name sagt sehr dünn und kann bei etwas zu viel Krafteinwirkung reißen, was auf jeden Fall zu vermeiden ist. Danach wird der Magen erscheinen, den ich nahe am Zwerchfell abschneide. Am Schluss entferne ich noch die Gallenblase, indem ich deutlich vor der Galle den Gallengang mit dem Messer vorsichtig durchtrenne und dann mit etwas Gefühl die Galle von der Leber abziehe.

Jetzt bin ich mit dem Aufbrechen fertig und gebe das Fett in den Bauchraum.



Murmeltierleber mit entfernter Galle und das zwischen dem Gescheide gewonnene Murmeltierfett.

Verwertung


Das Murmeltier sollte trocken und auf keinen Fall im gefrorenen Zustand sein.

Murmeltiere lassen sich zum größten Teil nicht wie Füchse oder Hasen abstreifen, sondern müssen wie das Schwarzwild abgeschwartet werden. Die Schnittführung



Karl Matt
Taxidermist – Tierpräparator

**Natürlich. Ästhetisch.
Handwerklich perfekt.**



Karl Matt | Tel +43/5522/44088
karl.matt@aon.at | www.karlmatt.com

ist eigentlich die gleiche wie bei anderen Wildarten. Bei den Vorderbranten wird von den Fußballen bis zur Brustkernspitze und bei den Hinterbranten von den Fußballen bis zum Weidloch ein Schnitt gesetzt, ebenso vom bereits vorhandenen Aufbruchschnitt bis zum Geäse. Als Nächstes wird die Schwarte an den Bauchflanken abgeschwartet und die Branten werden ausgelöst. Zwischen der Schwarte und dem Murmeltierkern bzw. der Fettschicht ist eine dünne, fleischfarbene Haut, die am Murmeltierkern bleiben sollte. Sollen die Krallen an der Schwarte bleiben, müssen diese sauber ausgelöst und dann mit einer Zange abgeschnitten werden.



Die Bauchflanken werden abgeschwartet und die Branten ausgelöst.

Jetzt wird die Rute ausgelöst. Leider lässt sich die Rutenrübe nicht wie beim Fuchs einfach herausziehen, sondern muss sauber ausgelöst werden. Man kann sich mit einer Zange ein bisschen helfen, indem man die Rübe seitlich auslöst und dann mit der Zange abzieht. Aber Vorsicht, schnell ist die Rute abgerissen! Nach diesem Schritt kann das Murmeltier an den Hinterbranten aufgehängt werden und man macht am Hinterteil mit dem Abschwarten weiter.

Wenn genau und sauber gearbeitet wurde, d.h. die fleischfarbene dünne Unterhautschicht nicht verletzt wurde, kann jetzt mit etwas

Kraftaufwand die Schwarte nach unten gezogen werden.



Murmeltier an den Hinterbranten aufhängen und mit Kraftaufwand die Schwarte nach unten ziehen.

Jetzt muss nur noch der Kopf ausgelöst werden. Beim Gehör ist es wichtig, dass der Schnitt tief im Gehörgang erfolgt. Auch das Auslösen um die Seher und dem Geäse sollte sorgfältig erfolgen. Wurde exakt gearbeitet, so verbleibt kein Wildbret und so wenig Fett wie möglich auf der Schwarte.

Anschließend wird die Schwarte auf der Fleischseite zusammengelegt in einen Plastikbeutel gegeben und bis zum Besuch beim Gerber eingefroren.

Murmeltierfett/Murmeltieröl

Dem Murmeltieröl wurde von den Alpenbewohnern seit jeher eine große Heilkraft zugeschrieben. Diese beruht auf der Annahme, dass das Fett eines Tieres, welches in feuchten Erdbauten lebt, besondere Abwehrkräfte gegen Rheumatismus und Gicht enthalten müsse. Murmeltieröl wurde und wird nicht nur äußerlich eingerieben, sondern z.B. bei Magenproblemen eingenommen. Eine kurze Liste, wofür Murmeltieröl Anwendung fand und heute noch findet: Probleme des Bewegungsapparates wie Rheuma, Gicht, Sehnenzerstörungen, Muskeldehnungen u.s.w., Nervensystem, Bronchitis und Asthma, Kropftherapie, Erleichterung beim

Gebären, Brandwunden und Frostbeulen, Magenprobleme wie Darm- und Magengeschwüre, Blutreinigung.

Ich sammle das Fett (nur weißes Fett) und gefriere es bis zum Auskochen ein. Es hat sich bewährt, nicht alles in einem großen Klumpen einzufrieren, sondern ein oder mehrere flache Pakete zu machen. Das Fett sollte schon von vornherein in reines Fett und Fett, das verschmutzt ist (z.B. mit Schweiß) getrennt werden. Das Auslassen des Fettes sollte im Freien oder im Keller (in der Garage) erfolgen, da sich ein gewisser Geruch nicht vermeiden lässt. Das Fett lasse ich leicht auftauen und schneide es dann in kleine Würfel. Danach gebe ich es in einen mittelgroßen Topf und lasse es auf sehr kleiner Flamme kochen. Wichtig ist, dass mit einem Kochlöffel immer umgerührt wird, damit es nicht ankocht und einen verbrannten Geschmack bekommt.

Nach einiger Zeit bildet sich klares Öl auf der Oberfläche, das dann abgeschöpft werden kann und in ein hitzebeständiges Gefäß gegeben wird. Sollte sich ein Schaum bilden, die Flamme zurückdrehen. Bei stetigem Umrühren und Abschöpfen sollte nur so lange gekocht werden, bis die Grammeln leicht braun werden. Als letzter Schritt werden dann die Grammeln ausgepresst. Am besten funktioniert dies mit einer alten Kartoffelpresse.

Fett in reiner Qualität und verschmutztes Fett sind getrennt auszukochen. Das Murmeltieröl aus verunreinigtem Fett wird eine leicht braune Farbe bekommen und sollte nur zum Einreiben Verwendung finden.

Nach dem Erkalten füllt man es in Flaschen ab und bewahrt es in einem dunklen, kalten Raum auf. Sollte sich nach einiger Zeit der Lagerung ein trüber Satz am Flaschen-

boden bilden, sollte man das Murmeltieröl vor Gebrauch für einige Tage auf Zimmertemperatur erwärmen.

Trophäen

Trophäen sind Erinnerungstücke. Solche Erinnerungstücke können ein Ganzpräparat des Murmeltieres, die gegerbte Murmeltierschwarte oder die kunstvoll gefassten Murmeltiernager sein.



Gegerbte Murmeltierschwarte.

Die Murmeltiernager sitzen sehr fest im Schädel bzw. Unterkiefer. Ein großer Teil der Nager sitzt in den Kieferknochen und es ist somit notwendig, den Schädel über längere Zeit auszukochen, um die Nager mit einer Zange unbeschadet herausziehen zu können. Damit der farbige Zahnschmelz nicht beschädigt wird, sollte beim Anfassen mit der Zange ein Tuch unterlegt werden.



Murmeltiernager gefasst als Hutschmuck.

Karlheinz Jehle. 2010. Das Alpenmurmeltier (Marmota marmota). Teilauszug aus der Abschlussarbeit zum Universitätslehrgang „Jagdwirt/in“. Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ), Universität für Bodenkultur Wien.